

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mit dem jetzt vorgelegten Heft 2/2014 der »Imagination« und dem nächsten (Heft 3/2014) möchten wir, die Redaktion der »Imagination«, ein Experiment unternehmen: Wir wollen erfahren, ob es möglich ist und sich lohnt, alle eingereichten Haupt- und Kurzvorträge des ÖGATAP-Kongresses vom Jänner 2014 (Motto: »Herkunftsgeschichten«) in Wien abzudrucken und keine Überarbeitung im Sinne einer Anpassung vom Vortragsstil zum Stil einer Publikation in einer Zeitschrift zu verlangen. Lässt sich die Atmosphäre eines erfolgreichen Kongresses auch auf die Publikation der wissenschaftlichen Arbeiten in der »Imagination« übertragen?

Ich werde deshalb aus Platzgründen nur sehr kurz die einzelnen Arbeiten vorstellen. Den Anfang macht **Brigitte Spreitzer** mit »*Mensch, Krille, du flennst ja!*«, die eindrucksvoll zeigt, wie Literatur bei einer Traumaverarbeitung hilfreich sein kann und wie reden und schreiben die Symbolbildung fördert.

Lisbeth Pelzl weist auf die Bedeutung der Sprache (Herkunftssprache, Muttersprache) für die psychotherapeutische Arbeit hin und bezieht ihren Titel von einem Film, »*Lost in Translation*«.

Claudia Mühl zeigt in »*Vorwärts zu den Wurzeln*« die Bedeutung des Baum-Motivs der KIP für die Arbeit mit Jugendlichen. Vor allem auch durch eindrucksvolle Fallbeispiele wird das therapeutische Repertoire der KIP erweitert. **Isolde Morawitz** spürt in »*Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg*« den Möglichkeiten einer transgenerationalen Weitergabe traumatischer Kriegserfahrungen nach und rezipiert die zeitgenössische umfangreiche Literatur zum Thema »Kriegskinder«.

»*Lilith*« ist eine mythologische Figur, die als Adams erste Frau gilt und Evas »Schattenseiten« verkörpert. **Johanna Franz** hat sich in ihrem Artikel »Wie der Paarkonflikt in die Welt kam« zum Ziel gesetzt, eine Vision einer Gesellschaftsordnung zu entwerfen, in der »mehr Lilith« gelebt werden könnte und damit mehr konstruktive Auseinandersetzung zwischen den Geschlechtern.

Nicole Berger-Beckers Artikel »Wo komme ich her? Wer bin ich? – Die Schatten der Vergangenheit und ihre Verarbeitung in der Imagination« stellt Wege der Weitergabe traumatischer Erfahrungen anhand von Fallberichten vor. Den Schluss macht Michael Rosner, der die »Rückeroberung der eigenen Provinz« beschreibt, eine Metapher für die mühevoll Arbeit, die bei der »Erinnerung« im Rahmen posttraumatischer Störungen notwendig wird.

Eine zweite Tranche der Arbeiten vom Wiener Kongress wird in Heft 3/2014 erscheinen.

Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Sommer, der sich vielleicht anfühlt wie die Sommer der Kindheit, unvorstellbar lang, abenteuerlich und voller Imaginationen!

Mit herzlichen Grüßen!

Wilfried Dieter